

# Geistig-kulturelles Leben – wichtiger Bestandteil der kommunistischen Erziehung

Genosse Hans-Joachim Hoffmann, Minister für Kultur, sagte auf der 2. Tagung des ZK unserer Partei: „Zwischen Imperialismus und Sozialismus ist ein großer Kampf der Ideen im Gange, und man kann sicher sein, daß sich dieser Kampf verschärft. Die sozialistische Kunst und Kultur kann und muß viel tun, um ideologische Festigkeit und kämpferischen Geist, um Patriotismus und Internationalismus als eine Grundhaltung aller Bürger unseres Landes auszuprägen.“

Das geistig-kulturelle Leben muß also zur kommunistischen Erziehung beitragen. Ich finde gerade bei uns, an einer technischen Hochschule sollten wir diesen Beitrag des geistig-kulturellen Lebens zur Erziehung allseitig gebildeter Persönlichkeiten nutzen, auch wenn es natürlich nur ein Teil dessen ist, was die Erziehungsarbeit ausmacht.

Ein anspruchsvolles geistig-kulturelles Leben muß Bestandteil der politischen Arbeit jeder FDJ-Gruppe sein. In der FDJ-Gruppe beschäftigen wir uns ständig mit Problemen des Studiums, der Politik, auch bis hin zu privaten Problemen. Die Auseinandersetzung mit diesen Problemen erfolgt meist in der gleichen Form: Mitgliederversammlung, FDJ-Studienjahr, persönliche Gespräche. Durch die Beschäftigung mit Kunst und Kultur wird es möglich, die gleichen Probleme aus einer anderen



Sicht zu betrachten – und das vergessen wir oft. Solch eine andere Sicht führt zu neuen Erkenntnissen, erhöht oft das Interesse an der FDJ-Arbeit, und meist gelingt es, den Menschen über die Kunst emotional wirksamer anzusprechen.

Ich bin der Meinung, wir sollten auch in der FDJ-Arbeit viel mehr Wert darauf legen, die FDJler emotional wirksamer anzusprechen. Wer das Glück hatte, so wie ich in Kuba, einmal an großen Veranstaltungen wie den Weltfestspielen oder an einem Treffen mit Jugendlichen aus anderen Ländern teilnehmen zu können, wird mir bereitwillig zustimmen: Was man tief erlebt, prägt sich besser und wirkungsvoller ein.

Wie soll nun das geistig-kulturelle Leben in der Seminargruppe aussehen? Es darf nicht nur daraus bestehen, einmal gemeinsam ins Kino zu gehen, regelmäßig zu feiern und die ganzen Jahre des Studiums zu streifen, ob die Gruppe ein eigenes Kulturprogramm erarbeitet oder nicht.

Warum nutzen wir nicht alle Formen der geistig-kulturellen Arbeit? Ein Kinobesuch gehört natürlich auch dazu, aber auch Diskussionen über ein Theaterstück, über Bücher und Bilder, die Beschäftigung mit der Geschichte (bis hin zur Geschichte des Fachgebietes), schöpferisches Arbeiten wie Zeichnen und Text machen und vieles andere mehr müssen die Kulturarbeit bestimmen. Ich habe hier viele Formen genannt, es wäre schon gut, wenigstens einige davon wirklich zu nutzen.

Ziel unserer Arbeit auf geistig-kulturellem Gebiet muß es sein, aus der aktiven Auseinandersetzung etwas für sich persönlich zu nehmen. Dann nämlich kann Kunst und Kultur Erziehungsarbeit leisten.

Um überflüssigen Diskussionen vorzubeugen: Ich bin gegen jede Übertreibung. Man muß nicht überall den Sinn suchen, sondern sich auch mal nur unterhalten lassen. Wir feiern natürlich weiter, gehen zur Disko, und es soll auch nicht unser Ziel sein, alles gemeinsam zu unternehmen. Raum für individuelle Interessen muß bleiben, auch bei der individuellen Betätigung auf geistig-kulturellem Gebiet entsteht

Nutzen für die Entwicklung der Persönlichkeit.

Wer hat nun die Verantwortung für die Entwicklung eines anspruchsvollen geistig-kulturellen Lebens in den FDJ-Gruppen? In erster Linie liegt die Verantwortung in allen Leitungsebenen des sozialistischen Jugendverbandes. Ich betone in allem, also nicht nur bei der FDJ-Gruppe allein. Wir müssen also auch in allen Leitungsebenen versuchen, die Arbeit auf geistig-kulturellem Gebiet zu verbessern. Voraussetzung dafür ist eine Veränderung in der Einschätzung der Ergebnisse der Arbeit auf geistig-kulturellem Gebiet. Wir müssen die Arbeit einfach anders bewerten.

Nehmen wir das Beispiel einer FDJ-Gruppe. Kulturelle Aktivitäten werden im Monatsbericht mit Anzahl der besuchten Veranstaltungen, Charakter oder Thema der Veranstaltung und Anzahl der Teilnehmer abgerechnet. Das fördert die formale Erfüllung der Kampfpromis. Es folgt wohl selten eine Einschätzung, was die Kulturveranstaltung der FDJ-Gruppe gebracht hat, ob und welche Diskussionen durch die Veranstaltung ausgelöst wurden, welche Ergebnisse die Diskussion bereits brachte und wie die Kulturveranstaltung damit zur Festigung von Haltungen und Positionen beigetragen hat.

Auch in unseren Parteiveranstaltungen wird die Arbeit auf geistig-kulturellem Gebiet nicht genügend als Beitrag zur kommunistischen Erziehung gewertet. Ob in der Partei- oder in der FDJ-Arbeit, ob in der staatlichen oder in der gewerkschaftlichen Leitung, auf allen Arbeitsgebieten trennen wir die Aufgaben auf politisch-ideologischem Gebiet meist von denen, die wir uns in der kulturellen Arbeit stellen.

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich nun aus dem bisher Gesagten? In der FDJ-Arbeit müssen Voraussetzungen geschaffen werden, daß die Kulturarbeit richtig bewertet wird. An erster Stelle steht dabei die Befähigung der Kulturfunktionäre. Sie sollten in erster Linie politische Leiter sein und sich nicht auf das Organisieren und Verwalten der Karten für die verschiedenen Veranstaltungen spezialisieren. Dazu müssen wir unsere Kaderarbeit verbessern, denn zum Kulturfunktionär eignen sich nicht unbedingt die, die ein Hobby auf kulturellem Gebiet nachgehen, sondern diejenigen FDJler, die auch politisch leiten können.

Von Studienbeginn an müssen die Kulturfunktionäre regelmäßig qualifiziert werden, damit sie den gestellten Ansprüchen gerecht werden können. Hier müssen wir uns auch bemühen, neue Formen anzuwenden. Zum Beispiel könnte man mit ihnen kulturelle Veranstaltungen besuchen und danach auswerten.

Auch für die Mitarbeiterkollektive ist das geistig-kulturelle Leben wichtig. Oft sind gute Ergebnisse in der geistig-kulturellen Arbeit auf Initiativen einzelner zurückzuführen. Wenn wir uns noch einmal deutlich machen, wie geistig-kulturelles Leben zur politisch-ideologischen Arbeit beitragen kann, müssen wir zu dem Schluß kommen, daß wir uns auch in den Mitarbeiterkollektiven bewußter der geistig-kulturellen Arbeit widmen müssen. Außerdem ist die Vorbildwirkung der Hochschullehrer und Mitarbeiter für die Studenten nicht zu unterschätzen.

Von der Parteioorganisation unserer Hochschule sollten noch entscheidendere Impulse für die Umsetzung kulturpolitischer Beschlüsse ausgehen. In der Parteiarbeit müssen wir uns mit größerer Konsequenz den Aufgaben auf geistig-kulturellem Gebiet widmen. Dazu muß man nicht musisch begabt sein. Wir können auf das geistig-kulturelle Leben nur Einfluß nehmen, wenn wir als Genossen auch hier mit an der Spitze marschieren, das gilt für die große Kulturveranstaltung bis hin zum Bergfest.

Wir haben an unserer Hochschule eine Reihe von guten Volkskunstkollektiven. Sie können Veranstaltungen gestalten und wollen zur Unterhaltung und Entspannung beitragen. Sie können Anregungen und auch Unterstützung geben, aber eines können auch sie nicht: den Kollektiven die Verantwortung für ein anspruchsvolles geistig-kulturelles Leben abnehmen.

Aus dem Diskussionsbeitrag der Genossin Doris Denecke, Mitglied des FDJ-Singeklubs, APO Fertigungsprozess und Fertigungsmittel, auf der Delegiertenkonferenz der Parteioorganisation unserer Hochschule

# Theoretisch fundiert und überzeugend auftreten

Eine erste entscheidende Voraussetzung für die Erhöhung des Niveaus und der politischen Wirksamkeit des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums ist, daß unsere Genossen in die theoretischen Probleme des XXV. Parteitages der KPdSU und des IX. Parteitages unserer Partei sowie in die Probleme, wie sie in den Reden des Generalsekretärs des ZK unserer Partei in Dresden und vor den 1. Kreissekretären sowie auf der 9. ZK-Tagung aufgeworfen wurden, immer tiefer eindringen.

Das Studium solcher Dokumente reicht allein jedoch nicht aus, es bedarf der kollektiven Diskussion, des wissenschaftlichen Meinungsstreits. In unserer Berichtswahlversammlung mußten wir kritisch einschätzen, daß es oft noch zu lanke dauert, bis diese kollektiven Diskussionen durchgeführt werden bzw. daß diese Diskussionen oft nicht die entsprechende Tiefe besitzen.

Ein deutliches Beispiel ist dafür die Diskussion zur Problematik „Die sozialistische Revolution in der DDR und ihre Perspektiven“. Bei dieser Diskussion wurde sichtbar, wie notwendig es ist, den ganzen Reichtum der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Parteidokumente zu nutzen und gegenwärtige revolutionäre Prozesse theoretisch zu verarbeiten.

Schon nach dem bisherigen Stand der Diskussion zeigt sich, daß die Genossen theoretisch sicherer und ideologisch überzeugender zu diesen Fragen in den Lehrveranstaltungen Stellung nehmen können. Es zeigt sich aber auch, daß es bei Diskus-

sionen in den Wissenschaftsvereinigungen und den Parteikollektiven noch mehr darauf ankommt, alle Genossen zum Erkennen und Verarbeiten neuer theoretischer Fragen und Probleme sowie zum wissenschaftlichen Meinungsstreit zu befähigen und vor allem jeden einzelnen dabei einzubeziehen. Wir müssen auch den Bedürfnissen des wissenschaftlichen Nachwuchses ständig Rechnung tragen, der seine Fragen zur Diskussion stellen möchte. Insgesamt stellt das höhere Anforderungen an jeden Genossen, die Aufgabe, sich fortwährend und selbständig dazu zu befähigen. Dieser parteierzieherische Aufgabe müssen sich unsere Parteikollektive stärker stellen.

So notwendig das Eindringen in die neuen Probleme unserer Entwicklung auch ist, reicht es allein für die Erhöhung der Wirksamkeit unserer Lehrveranstaltungen nicht aus. Es ist unerlässlich, sich dabei gleichzeitig theoretisch fundiert und ideologisch überzeugend mit der bürgerlichen Ideologie bzw. sozialismustrennen Auffassungen auseinanderzusetzen.

Zweifellos gibt es diesbezüglich Fortschritte, wir übersehen aber keinesfalls, daß die Anstrengungen hierbei entschieden zu verstärken sind. Es geht nicht schlecht um die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie oder mit einzelnen bürgerlichen Auffassungen, sondern es geht um die Auseinandersetzung mit den gegenwärtig bedeutsamen bürgerlichen Auffassungen und Hauptströmungen. Dabei muß diese Auseinandersetzung zugleich mit der Befähigung jedes Genossen



zu schlagkräftiger und überzeugender Polemik und Argumentation verbunden sein. Wenn immer wieder eingeschätzt wird, daß eine Reihe von Studenten ungenügend fähig ist, sich selbständig mit generischen Auffassungen auseinanderzusetzen, sehen wir die Hauptursache dafür darin, daß es auch einem großen Teil unserer Genossen noch immer nicht gelingt, den Studenten eine theoretisch fundierte, ideologisch überzeugende und schlagkräftige Argumentation zu demonstrieren.

Um zu größerer Lebensnähe zu kommen, geht es darum, stärker zu berücksichtigen, was der VIII. Pädagogische Kongreß betont hat, daß die Jugend auf anderem Wege zum

Sozialismus kommt, nicht in der Form, nicht in der Situation wie ihre Väter. Das bedeutet für uns, daß wir unbedingt von den die Studenten bewegenden Problemen ausgehen müssen. Dem wird bei der kollektiven Vorbereitung der Lehrveranstaltungen noch zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Eine Grundvoraussetzung, um die Probleme unserer Studenten kennenzulernen, ist, daß wir auch außerhalb der Lehrveranstaltungen das politische Gespräch mit ihnen suchen und führen. Seitens der Studenten besteht an solchen politischen Gesprächen großes Interesse, was zum Beispiel der Besuch und die aktive Beteiligung an den Diskussionen zu aktuell-politischen Problemen im Zentralen FDJ-Studentenklub beweisen. Unsere Einschätzungen und Erfahrungen besagen: Jene Genossen halten die anspruchsvollsten und überzeugendsten Lehrveranstaltungen, die das politische Gespräch auch außerhalb der Lehrveranstaltungen am intensivsten führen.

Diese Probleme wurden auf der Berichtswahlversammlung unserer APO gestellt. Um ihre Lösung zu kämpfen, betrachten die Genossen der Sektion Marxismus-Leninismus als einen wichtigen Beitrag zur kommunistischen Erziehung der Studenten in Vorbereitung des 30. Jahrestages der Gründung unserer Republik.

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Dr. Rudi Böbel (APO Marxismus-Leninismus) auf der Delegiertenkonferenz der Parteioorganisation unserer Hochschule

# Einheit von Wort und Tat – Voraussetzung politischer Wirksamkeit

Unsere Parteigruppe muß in der Lage sein, jeden Genossen zu befähigen, kämpferisch, sachkundig und überzeugend in politischen Diskussionen auftreten zu können. Es hat sich bewährt, daß sich die Genossen unserer Parteigruppe kurzfristig bei wichtigen aktuell-politischen Ereignissen zusammenfinden und über diese diskutieren. Sehr ausführlich haben wir uns zum Beispiel mit der Rede des Genossen Erich Honecker vor den 1. Kreissekretären beschäftigt. Genossen, denen es besonders schwerfällt, zu argumentieren, erhalten bei solchen Gelegenheiten den Auftrag, eine Diskussionsgrundlage auszuarbeiten und sie den Genossen darzulegen. Auf diese Weise werden anstehende Fragen und Probleme geclart und nicht zuletzt die rhetorischen Fähigkeiten geschult.

Es genügt natürlich nicht, nur auf die Gruppenleitungen stärkeren Einfluß auszuüben, sondern wir müssen uns noch mehr auch damit beschäftigen, wie wir mit unserer politisch-ideologischen Arbeit alle Studenten immer besser erreichen. Die Wirksamkeit unserer Arbeit auf diesem Gebiet hängt wesentlich davon ab, wie es jeder einzelne Genosse versteht, in politischen Diskussionen überzeugend und offensiv die Politik unserer Partei zu vertreten. Ich möchte betonen, daß die politische Arbeit der Genossen nicht mit Befähigung der Lehrveranstaltung aufhöhen darf, sondern daß ein erheblicher Teil in den Wohnheimen und Studentenklubs geleistet werden muß. Hier gibt es noch viele Reserven.



# Alle Probleme deutlich und offensiv stellen

25 Jahre Hochschule sind auch 25 Jahre des Bestehens des Elektrogenieurwesens an unserer Bildungsstätte. Diese 25 Jahre Elektrogenieurwesen sind gekennzeichnet durch beachtliche Anfänge in den ersten Jahren, dabei belächelt durch viele, bis hin zu heute international anerkannten Einrichtungen. Die Entwicklung der Elektrotechnik/Elektronik verlief jedoch nicht problemlos, die erzielten Erfolge sind uns nicht in den Schluß gefallen.

Oftmals und vor allem in den Jahren nach 1970 wurde die Frage gestellt: „Wie wollen wir das bei dem Rückstand schaffen?“ Wenn man davon ausgeht, daß sich international auf dem Gebiet der Mikroelektronik ein außerordentlich hohes Entwicklungstempo vollzieht, dann waren diese Fragen schon verständlich. Das, was vor drei bis vier Jahren noch ausreichend war, stellt heute kein ausreichendes Schrittmass mehr dar.

Entsprachen also Erziehung und Ausbildung den Forderungen, wie sie durch unsere Partei gestellt werden?

Unsere Partei trug der Entwicklung der modernen Elektronik konsequent Rechnung, wie uns die 6. ZK-Tagung erneut deutlich zeigte. Es wurde die dominierende Rolle der Mikroelektronik für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den Bereichen der Volkswirtschaft umfassend dargelegt und die zu lösenden Aufgaben herausgearbeitet. In unserer APO fand eine breite Aussprache dazu statt, wo auch die eingangs ge-

stellte Frage diskutiert wurde. Während seines Besuchs an unserer Sektion in Vorbereitung der 6. Tagung des ZK unterstrich Genosse Sieger, Minister für Elektrotechnik/Elektronik, ebenfalls sehr deutlich die Notwendigkeit der Erhöhung des Tempos in der Lehre und in der Forschung, die wir durch Umprofilierung und Konzentration auf Schwerpunktthemen erreichen mußten.

Unter Führung unserer APO und mit Unterstützung durch die Genossen der Parteileitung unserer Hochschule wurden alle Probleme sehr deutlich und offensiv gestellt. Diese mit allen Kommunisten und Kollegen konkret geführte politisch-ideologische Arbeit in den Parteigruppen, Bereichen und FDJ-Gruppen war die Ursache dafür, daß an die eingangs gestellte Frage optimistisch herangegangen wurde.

Der erneute Besuch des Genossen Sieger anlässlich des 25. Jahrestages unserer Hochschule bestätigte die erfolgreiche Entwicklung gerade in den letzten anderthalb Jahren und zeigte, daß nicht resigniert wurde, daß sich offensiv geführte politisch-ideologische Arbeit auszahlt. Auch wenn nicht alle Probleme sofort gelöst werden konnten, muß man, wie der 1. Sekretär unserer Bezirksleitung, Genosse Siegfried Lorenz, während der Beratung mit Parteifunktionären am 17. Oktober an unserer Hochschule darlegte, zu allen Fragen eine klassenmäßige Haltung beziehen.

Durch Übertragung konkreter Aufgabenstellungen an Kollektive mit Terminen und Verantwortlichkeiten, durch die Vorbildwirkung der Kommunisten bei der Lösung der Aufgaben, durch eine neue Qualität der intersektionalen Zusammenarbeit, durch die verstärkte Übertragung von Aufgaben an unsere FDJ-Studenten, durch die Schaffung einer entsprechenden kritischen, schöpferischen Atmosphäre wurde es möglich, in der Berichtswahlversammlung unserer APO gute Erfahrungen abzurechnen.

So wurden zum Beispiel Voraussetzungen geschaffen, daß ab September 1978 mit der Ausbildung in einer Vertiefungsrichtung „Schaltungslehre“ begonnen werden konnte sowie ein postgraduales Stu-



diolisch beweist. Deshalb sind wir stolz, daß sich in unserer Parteigruppe vier Beststudenten befinden.

Unser Kollektiv mußte sich auch mit einem Genossen auseinandersetzen, der durch mangelnde Studienhaltung wiederholt Fehlleistungen brachte. In harten Auseinandersetzungen wurden diesem Genossen die Ursachen seiner Fehlleistungen klargemacht. Das Ziel dieser Auseinandersetzung lag für uns darin, diesem Genossen zu zeigen, daß die erfolgreiche Bewältigung seines Studiums ein Klassenauftrag ist und welche persönliche Verantwortung er dabei trägt.

Unsere Parteigruppe gewährt aktive Unterstützung in Form von Lernpatenschaften und erteilt diesem Genossen den Parteauftrag, durch kontinuierliches Arbeiten seine Leistungen zu verbessern. Heute können wir einschätzen, daß diese Maßnahmen geholfen haben, und daß ein konkreter Parteauftrag ein wirksames erzieherisches Mittel darstellt. Wir haben hier besonders deutlich gespürt, daß die Parteigruppe einen starken Einfluß auf die kommunistische Erziehung der Genossen ausüben kann.

Wir Kommunisten haben mit unserer Arbeit als Gruppenleiter, Leitungsfunktionäre und Mitglieder der FDJ-GOL dazu beigetragen, eine solche Atmosphäre in den FDJ-Gruppen zu schaffen, die durch Aufgeschlossenheit gegenüber der Arbeit im Jugendverband geprägt ist und die uns Voraussetzung für beste Studienergebnisse bietet. Die Genossen haben großen Anteil daran, daß bisher zwei FDJ-Gruppen als Sozialistisches Studentenkollektiv ausgezeichnet werden konnten und eine

Gruppe kurz vor der Endverteidigung steht.

Beim Kampf um die Auszeichnung als Sozialistisches Studentenkollektiv darf es nicht darum gehen, erledigte Punkte im Kampfpromis abzuhaken. Wir müssen uns noch kritischer über die Art und Weise unserer FDJ-Arbeit auseinandersetzen, damit wir jeden einzelnen Studenten erreichen und ihn in seiner Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen.

Unter kommunistischer Atmosphäre verstehen wir nicht, daß wir uns erst dann mit Genossen auseinandersetzen, wenn Probleme aufgetreten sind. Wir wollen eine solche Atmosphäre schaffen, die durch ein Vertrauensverhältnis zwischen den Genossen geprägt ist. Der Genosse Student ist nicht nur Student und Funktionär, sondern auch ein Mensch mit Problemen und Sorgen. Wir haben es noch immer nicht erreicht, diesem Aspekt genügend Aufmerksamkeit zu schenken.

Es macht uns besonders stolz und gibt uns Kraft, daß parteilose Studenten unsere Arbeit anerkennen. Das äußert sich zum Beispiel darin, daß mir neulich ein Kommilitone sagte, daß sich bei ihm mit dem Namen unseres ehemaligen Parteigruppenorganisators Bernd Rother die Vorstellung von einem bewußten und stets konsequent parteilich auftretenden Genossen verbindet. Dieser Genosse ist in unserem Kollektiv gewachsen. Unser Ziel kann nur sein, zu erreichen, daß alle Genossen ein solches Auftreten zeigen.

Aus dem Diskussionsbeitrag der Genossin Kristina Beer (APO Physik/Elektronische Bauelemente) auf der Delegiertenkonferenz der Parteioorganisation unserer Hochschule

Gruppe kurz vor der Endverteidigung steht.

Beim Kampf um die Auszeichnung als Sozialistisches Studentenkollektiv darf es nicht darum gehen, erledigte Punkte im Kampfpromis abzuhaken. Wir müssen uns noch kritischer über die Art und Weise unserer FDJ-Arbeit auseinandersetzen, damit wir jeden einzelnen Studenten erreichen und ihn in seiner Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen.

Unter kommunistischer Atmosphäre verstehen wir nicht, daß wir uns erst dann mit Genossen auseinandersetzen, wenn Probleme aufgetreten sind. Wir wollen eine solche Atmosphäre schaffen, die durch ein Vertrauensverhältnis zwischen den Genossen geprägt ist. Der Genosse Student ist nicht nur Student und Funktionär, sondern auch ein Mensch mit Problemen und Sorgen. Wir haben es noch immer nicht erreicht, diesem Aspekt genügend Aufmerksamkeit zu schenken.

Es macht uns besonders stolz und gibt uns Kraft, daß parteilose Studenten unsere Arbeit anerkennen. Das äußert sich zum Beispiel darin, daß mir neulich ein Kommilitone sagte, daß sich bei ihm mit dem Namen unseres ehemaligen Parteigruppenorganisators Bernd Rother die Vorstellung von einem bewußten und stets konsequent parteilich auftretenden Genossen verbindet. Dieser Genosse ist in unserem Kollektiv gewachsen. Unser Ziel kann nur sein, zu erreichen, daß alle Genossen ein solches Auftreten zeigen.

Aus dem Diskussionsbeitrag der Genossin Kristina Beer (APO Physik/Elektronische Bauelemente) auf der Delegiertenkonferenz der Parteioorganisation unserer Hochschule

dium „Ausrüstungstechnik für die Halbleitertechnik“ in Zusammenarbeit mit der Sektion PEB aufgebaut wurde.

In den Mittelpunkt unserer politisch-ideologischen Arbeit wurde auch die Frage der Konzentration der Forschung gestellt. Wir haben erreicht, daß die Forschungsaufgaben langfristig in zwei Komplexen bearbeitet werden. Dadurch wird es uns gelingen, Forschungsergebnisse schneller in die Praxis überzusetzen.

Zu unserer positiven Bilanz gehört auch, wesentlich zur Realisierung des zwischen unserer Hochschule und dem VEB Kombinat Zentronek abgeschlossenen langfristigen Vertrages über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit beigetragen zu haben. Wir haben unsere Mitarbeiter und Studenten davon überzeugt, daß wir nur durch eine gemeinsame Arbeit mit der Industrie das durch die Partei geforderte Schrittmass erreichen können. So konnten neue Forschungsgebiete gemeinsam herausgearbeitet werden, es wird begonnen, eine Zusammenarbeit zwischen dem Musterbau des Betriebes und unserem Bereich Technik zu entwickeln. Gut entwickelt hat sich auch der Austausch wissenschaftlicher Kader. So konnte unsere Sektion in den letzten zwei Jahren fünf Genossen und zwei Kollegen in diesen für unsere Volkswirtschaft wichtigen Betrieb delegieren.

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Prof. Dr. Manfred Krauß, APO Informationskonferenz, auf der Delegiertenkonferenz der Parteioorganisation unserer Hochschule